

Nun, *Arbutus unedo* gibt es in Galizien nicht und müßte die Raupe hier jedenfalls von etwas anderem leben. Diese ungewöhnliche Erscheinung läßt sich wohl nur durch Einschleppung durch die von Ungarn über Orlo im Popradtal führende Eisenbahn erklären, doch auch dies ist zweifelhaft, da von Südeuropa, mit Ausnahme Süd-Frankreichs, nichts von *purpureana* verlautet.

#### *Tinea atratella* Stgr.

Eine nicht weniger interessante und ungewöhnliche Erscheinung für Galizien ist die von mir am 2. Juli von Gräsern geschöpfte *Tinea atratella* Stgr., die ebenfalls durch Dr. Rebel bestimmt und vor meinem Fund nur von Griechenland bekannt war. Die Bemerkung im Staudinger- und Rebel-Katalog von 1901: „Hal.“ bezieht sich auf meinen Fund und schrieb mir Dr. Rebel seinerzeit, daß *atratella* für Oest.-Ungarn neu sei. Biologie unbekannt.

#### *Gelechia Z. (Teleia Hain.) dodecella* L.

Diese Falterchen, ebenfalls durch Dr. Rebel bestimmt, schlüpften bei mir am 5. und 8. Juli gleichzeitig mit *Retinia buoliana* aus Maitrieben der gemeinen Kiefer (*Pinus sylvestris*) welche ich als mit Raupen besetzt bei Rytro sammelte. Auf die gesellschaftliche und gleichzeitige Erscheinung dieser Art mit *buoliana* lege ich vorsätzlich Nachdruck, weil meine Erfahrung mit der Sorhagens in Widerspruch steht, denn dieser schreibt in seinem Werke: „Die Kleinschmetterlinge der Mark Brandenburg“ pag. 198 von *dodecella* wie folgt: „Die Raupe fand ich im April in der Jungfernheide unweit Königsdamm am Wege nach Spandau und an dem nahen Waldrande an verkrüppelten Stämmchen und jungem Stangenholz von *Pinus sylvestris* in den noch schwach entwickelten Mittelknospen, nie in Gesellschaft mit *buoliana*, der sie allerdings in der Lebensweise sehr gleicht; sie bohrt wie diese mit dem Kopfe nach oben“.

#### *Gracilaria alchimiella* Sc.

Am 12. und 14. Februar schlüpften mir aus getriebenen Puppen, welche sich in Minen an Buchenblättern befanden, zwei Falterchen obiger Art.

Sorhagen („Die Kleinschmetterlinge der Mark Brandenburg“) schreibt auf Seite 265: „Die Raupe, deren Mine noch nicht beobachtet wurde, lebt im Juni, Juli und September an Eichen, nach Fr. auch an Buchen. Verwandlung an der Erde. Die Endbemerkung läßt also darauf schließen, daß die Raupe die Mine verläßt, um sich an der Erde zu verpuppen, was nach meiner Beobachtung nicht zutrifft, da meine beiden Falterchen direkt aus der Mine schlüpften, ich hatte, wie ich es immer tue, alle Minen nach Holzarten getrennt, in besonderen Gläsern aufbewahrt und ist eine Verwechslung oder unbegründete Annahme ausgeschlossen.“

#### *Anchinia cristalis* Sc.

Am 5. Mai fand ich auf *Daphne mezereum* in immer je zwei zusammengesponnenen Blättern junge Räupchen, die mir unbekannt waren, ich sammelte eifrig suchend und fand zirka 24 Stück. Zu Hause brachte ich die Räupchen in einigen Zuchtgläsern unter, um sie genauer beobachten zu können. Die Raupe spinnt und wickelt teilweise je zwei Blätter der Futterpflanze der Länge nach zusammen und unternimmt nachts aus ihrem Versteck Exkursionen nach Nahrung. Teilweise werden auch die zur

Wohnung verbrauchten Blätter benagt, aber der Hauptteil der Nahrung außerhalb derselben in aller nächster Nähe durch Benagen der Blätter gesucht. Ist die Raupe zur Verpuppung reif, so verläßt sie ihre Wohnung, die mit dem Wachstum derselben gewechselt und aus neuen zwei Blättern wieder hergestellt wird und verpuppt sich am Stengel der Futterpflanze oder in Gefangenschaft an der Seite des Glases oder oben am Gazeverschluß, indem sie sich am Kremaster an den letzten zwei oder drei Leibesringen anspinnt, wo ihre Lage gegen die Anheftungsstelle einen Winkel von fast 45° bildet.

Die ersten Falter, die ich als *Anchinia cristalis* bestimmen konnte, erschienen am 11. Juni 6 Stück, dann am 12. Juni 6 Stück, am 13. Juni 4 Stück, am 14. Juni 3 Stück, am 16. Juni 2 Stück und am 18. Juni 3 Stück.

Die Beschreibung der Raupe nach Spuler: „trübgelb mit rotbraunen Längsstreifen und breitem dunklem Fußstreif, Kopf und Nackenschild braun-grau“, stimmt ziemlich genau.

Die Zucht einfach und dankbar, da die Räupchen fast ausnahmslos Falter ergeben.

Einen Falter dieser Art bekam ich von Lemberg zur Bestimmung, dessen Raupe an *Daphne cneorum* gefunden wurde.

#### *Anchinia daphnella* Hb.

Am 28. Juni schlüpften bei Baron Brunicki in Podhorce einige Falter dieser seltenen und schönen Gelechide, deren Raupen derselbe im Gebirge bei Skole an *Daphne mezereum* fand.

#### *Epermenia* Hb. (*Chauliodus* Tr.) *illigereella* Hb.

In zusammengesponnenen Blättern von *Aegopodium podagrarium* fand ich am 11. Mai Räupchen, die schon am 5., 6. und 14. Juni die obengenannte schöne Elachistide ergaben. Die Räupchen benagen die nächste Umgebung ihrer aus zusammengesponnenen Blättern der Futterpflanze hergestellte Wohnung und verlassen verpuppungsreif dieselbe, um sich an der Erde in einem leichten Gespinst zu verpuppen.

Der Giersch *Aegopodium podagraria* ist ein gemeines Unkraut aus der Familie der Umbelliferen an feuchten, schattigen Stellen, in Gärten, an Waldrändern und verrät sich die Raupe leicht durch die knäuelartig zusammengesponnenen Fiederblätter.

## Einige Winke über die Zucht von *Man. maura* zum Treiben.

Von Ewald Wohlfahrt, Zeitz.

Die Raupen fressen Löwenzahn, breitblättrigen Wegebreit, auch in der Not rohe Kartoffelschalen. Die Eier lasse ich von dem Falter an die Rispe der breitblättrigen Wegebreit ablegen. Die Rispen stecke ich dann in ein Glas oder Topf mit Sand gefüllt, sprengt dieselben abends an und stelle die Eier tagsüber in die Sonne. Wenn sie sich gefärbt haben und dunkel geworden sind, schneide ich den Teil vorsichtig von der Rispe ab (150—250 Stück) und tue die Eier in ein kleines Weinglas mit je einem Blatt von breitblättrigem Wegebreit und Löwenzahn. Den Wegebreit lege ich breit auf den Boden des Glases und den Löwenzahn rolle ich über den Finger etwas zusammen und stelle ihn so in das Glas.

Sobald die kleinen Räupchen geschlüpft sind, fressen sie abends daran, am Tage verkriechen sie sich darin. Alle 1—2 Tage lege ich ein frisches Blatt dazu, sehe aber darauf, daß die Blätter immer etwas hohl liegen. Wenn nun das Glas ziemlich voll ist, nehme ich die obere Hälfte des Futters wieder heraus und streiche die Räupchen mit einem kleinen feinen Haarpinsel ab, lasse aber einen Teil des alten Futters darin. Meistens füttere ich breitblättrigen Wegebreit bei den kleinen Raupen, da der Wegebreit starke Blattrippen hat und sich die Raupen darunter verkriechen. Werden die Räupchen nun größer, so setze ich sie in ein großes Trinkwasserglas, ebenfalls mit dem alten Futter und füttere Löwenzahn und Wegebreitblätter. Die Hauptsache ist viel Raupen in dem Glase, denn diese gedeihen in Gesellschaft sehr gut. Hier spinnen nun die Räupchen schon Fäden an das Glas und kriechen, nachdem sie gefressen haben, abends an dem Glase herauf. Früh gehen sie wieder zurück. Selbstverständlich muß das Glas oben mit ganz dichter Gaze zugebunden werden. Nach ungefähr 14 Tagen setze ich die Raupen in ein  $\frac{1}{2}$ -Liter-Bierglas, immer wieder mit altem Futter aus dem Glase, worin sich die Raupen verkrochen haben. Hier füttere ich nun kleine Löwenzahn- und Wegebreitstücke, also keine einzelnen Blätter mehr. Den Löwenzahn steche ich mit etwas Wurzeln aus der Erde. Wenn das Glas wieder zu klein wird, setze ich die Raupen in ein großes Einmacheglas von  $2\frac{1}{2}$ —3 Liter und immer wieder mit altem Futter. Hier füttere ich nur Löwenzahnstücke und zwar etwas größere, auch hänge ich einen Stock mit in das Glas herein, indem ich denselben mit einem Blatt an den Rand des Glases festbinde. Mit Vorliebe fressen hier die Raupen die Herzblätter des Stocks und auch noch die Wurzeln dazu, da sie sich ganz inwendig einfressen, wie ich öfters wahrgenommen habe. In dieser Größe können ebenfalls 25 Stück in einem  $\frac{1}{2}$ -Liter-Bierglase gezüchtet werden. Haben nun die Raupen eine Größe von 5—6 cm erreicht, was ziemlich schnell geschieht, so tue ich 4—6 Stück in ein  $\frac{1}{2}$ -Liter-Bierglas und füttere sie weiter mit Löwenzahnstücken bis sie sich verspinnen. Man merkt dieses, wenn die Raupen am Tage in dem Glase unruhig hin- und herlaufen. Die Raupen spinnen sich meistens am Boden des Glases, ziemlich an der Wurzel des Löwenzahnstocks, unter der Wölbung des Blattes ein. Die Puppen lege ich in Moos, welches zeitweise angesprengt wird. In ungefähr 4 Wochen schlüpft der Falter.

Allgemein zu beachten ist noch, das Futter stets rein und frostfrei zu geben. Wenn nun in späterer Zeit das Futter etwas Reif bekommen hat, so lege ich es erst einige Stunden ins Wasser, damit der Frost wieder herauszieht. Dann muß es aber erst wieder getrocknet werden, ehe es gegeben wird. Die Zucht geschieht nur im warmen Zimmer. Das Glas muß hoch gestellt werden. Den Raupen muß man also ungefähr die Temperatur geben, welche im Mai und Juni in der Natur ist (zum Beispiel führe ich diese Zucht tadellos in der Küche aus). Auch darf das Glas nicht allzu oft gereinigt werden, denn die Raupen fühlen sich ordentlich wohl in dem entstehenden Unrat. Früher habe ich Versuche mit Erde und Sand gemacht, habe aber die Erfolge nicht erzielt, welche ich jetzt habe. Die Zucht währt vom Schlüpfen der Raupen bis zum Verspinnen ungefähr 9 Wochen.

## Entomologie aus der Mammut- und Rhinoceros-Zeit Galiziens.

Eine botanisch-zoologische Skizze aus dem polnischen Werke „Wykopaliska Staruńskie“ (Die Ausgrabungen in Starunia).

Von Friedrich Schille in Nowy-Targ (Galizien).  
(Fortsetzung.)

135. *Bromius obscurus* L.
136. *Chrysomela coerulea* Oliv.
137. „ *marcasitica* Germ. var. *turgida* Weise
138. „ *purpurascens* Germ.
139. „ *goettingensis* L.
140. *Orina alpestris* Schumm.
141. *Phyllodecta vulgarissima* L.
142. „ *vitellinae* L.
143. *Phaedon cochleariae* F.
144. „ *armoraciae* L.
145. *Lochmaea capreae* L.
146. *Galeruca tanaceti* L.
147. „ *pomoneae* Scop.
148. *Haltica palustris* Weise cf.
149. *Longitarsus anchusae* Payk.
150. *Psylliodes cuprea* Koch.

### Curculionidae.

151. *Otiorrhynchus laevigatus* F.
152. „ *ligustici* L.
153. „ *ovatus* L.
154. *Phyllobius glaucus* Scop.
155. „ *urticae* Dey.
156. „ *psittacinus* Germ.
157. *Polydrosus cervinus* L.
158. *Eusomus acuminatus* Boh.
159. *Lioplocus obsequiosus* Schh. cf.
160. *Barynotus obscurus* F.
161. *Stephanocleonus ferrugineus* Fisch. var. *starunicus* Lomnicki

Ein einziges, fast vollständig erhaltenes Exemplar, dem *ferrugineus* Fisch. aus Ostsibirien am nächsten stehend. Trotzdem haben sich beim Vergleich mit einem, mir durch Dr. Lgocki in Kiew überwiesenen, aus Sibirien stammenden Exemplar nachstehende, vielleicht nur individuelle Differenzen in der Struktur des Kopfes, der Flügeldecken, des Thorax und Abdomens, herausgestellt:

1. Die Stirn der lebenden Form besitzt furchenförmige, unregelmäßig bis zum Scheitel zerstreute Grübchen.
2. Vor der Gabelung der mittleren Rüsselfurche fehlt die knotenförmige Anschwellung.
3. Zu beiden Seiten des Rüssels befinden sich nebst größeren Grübchen kleinere punktförmige zwischenliegende, dagegen ist beim Starunier Exemplar die obere Seitenpartie des Rüssels tief und dicht geschrumpft.
4. Die Grübchen auf den Brustseiten und den ersten zwei Abdominalsegmenten sind beim lebenden Tiere tiefer und deutlicher ausgeprägt als beim diluvialen.
5. Die Streifung der Flügeldecken ist noch selbst gegen das Ende deutlich mit Ausnahme des 4. bis 6. Streifens, welche am Knoten vor dem Ende der Flügeldecke vollkommen schwindet, dagegen ist sie beim diluvialen Tiere nur schwach ausgeprägt. Körperlänge 13,5 mm, Breite 5 mm. Länge der Flügeldecke 9 mm, des Pronotum 3 mm. Die Art ist eine sibirische, in Europa unbekannt. (M. L.)
162. *Cleonus niger* F.
163. *Larinus planus* F.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Wohlfahrt Ewald

Artikel/Article: [Einige Winke über die Zucht von Man. maura zum Treiben 54-55](#)